

versagt. Der allzu Glaubenssichere aber mag sich fragen: Ist mir das alles wirklich immer schon lebendiger Besitz gewesen? Kurz ein Buch, das gelesen zu haben, keiner bereuen wird.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Sokrates. Versuch über den Ursprung der Metaphysik. Von Helmut Kuhn. (223.) München 1959, Kösel-Verlag. Leinen DM 15.50.

Ein streng philosophisches Buch, nichts für eilige Leser. Aber es offenbart den ganzen Ernst des Wahrheitsringens, dem der Verfasser, jetzt Ordinarius für Philosophie in München, sich auf seinem eigenen Lebenswege unterworfen hatte. Der schon mehrfach behandelten schwierigen Frage, was in den Dialogen Platons sokratisches Fragen und platonisches Weiterfragen ist, weicht er nicht aus. Doch ist sein Hauptanliegen nicht dieses historische Problem, sondern das seit Heidegger mit aller Dringlichkeit neu gestellte Problem der Metaphysik selbst. Heidegger meint, den ganzen Weg der Philosophie seit Sokrates als Irrweg bezeichnen zu müssen. Ohne jede äußere Polemik, immer nur demitig die Sache selbst im Auge behaltend, unternimmt es Kuhn zu zeigen, daß die „Sokratische Frage“ nicht den Tod, sondern das Leben der Metaphysik bedeutet. Wer sich für dieses scheinbar weltfremde und doch für die Philosophie und auch die Theologie so entscheidend wichtige Problem der Führung Kuhns anvertraut, geht einen guten Weg.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Das Sein als Gleichnis Gottes. Von Gustav Siewerth. (Thomas im Gespräch, 2.) (81.) Heidelberg 1958, F. H. Kerle-Verlag. Kart. DM 3.20.

So klein die Schrift ist, so reich ihr Inhalt. Sie enthält die Kerngedanken aller bisherigen metaphysischen Veröffentlichungen des verdienten Verfassers, der an der pädagogischen Akademie in Aachen wirkt. Siewerth ist überzeugt, daß nur ein herhaftes Aufgreifen der thomistischen Metaphysik imstande ist, jene Seinsvergessenheit aufzuhalten, der die neuzeitliche Philosophie verfallen ist. Und er rechnet dazu auch die scholastische Philosophie, soweit sie Suarez folgt. Allen von antithomistischen Affekten Geplagten, und das sind auch nicht wenige christliche Philosophen, wäre der Gebrauch dieser thomistischen Kur zu empfehlen.

Zwei Bedenken aber seien nicht unterdrückt: Siewerth betont gewiß stark die Analogie des Seins. Darf man aber wirklich das „esse commune“ so fast „monistisch“ fassen, wie es Siewerth tut? Und darf man wirklich thomistisches Seinsdenken sprachlich so dunkel fassen, daß fast ein heideggerisches daraus wird?

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Bibelwissenschaft

Neues Testament. Übersetzt und erklärt von Otto Karrer. Neubearbeitete Auflage. (816.) Mit zwei Karten. München 1959, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Kunstleder DM 11.80, Saffian DM 38.—.

In noch gefälligerer buchtechnischer Ausstattung als bisher ist Karrers Neues Testament neu aufgelegt worden. Die großen Vorteile dieses Werkes dürften ja schon in weitesten Kreisen bekannt sein: sein edles Deutsch, die vielen prägnanten, sachlichen Erklärungen und das wertvolle Register zum Lehrgehalt des Evangeliums. Außerdem enthält es noch im Anhang eine Zeittafel, eine Zusammenstellung des Gemeinsamen bei den Evangelisten und zwei Landkarten (das ntl. Palästina und das ntl. Mittelmeergebiet). Auch auf die Einleitung muß noch hingewiesen werden, die in Kürze das Wichtigste über die einzelnen Bücher des Neuen Testaments bringt. Dieses Werk ist aber nicht nur eine Neuauflage, sondern auch eine Neubearbeitung, wodurch es auf den neuesten wissenschaftlichen Stand gebracht wurde. So kann es nur jedem empfohlen werden als das Buch, das den Schatz des Wortes Gottes uns ehrfürchtig als klares Wasser für das ewige Leben darreicht.

Linz a. d. D.

Dr. Siegfried Stahr

Christus und die Pharisäer. Exegetische Untersuchung über Grund und Verlauf der Auseinandersetzungen. Von Wolfgang Beilner. (XI u. 272.) Wien 1959, Verlag Herder. Kart. S 156.—, DM und sfr 27.—.

Die landläufige Auffassung sieht im Pharisäer den „Heuchler“, dessen äußeres Getue dem inneren Geiste nicht entspricht. Die Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern wird in dieser Auffassung als sittlicher Gegensatz gesehen. Die liberale Einschätzung Jesu als des großen Ethikers verlegt den Grund des Konfliktes mit den Pharisäern in den ethischen Bereich. Eine Analyse aller synoptischen und johanneischen Texte, die von den Schriftgelehrten und Pharisäern sprechen, führt zu einem anderen Ergebnis.

Die Evangelisten haben die Schriftgelehrten in untrennbarer Verbindung mit der Partei der Pharisäer gesehen. Diese erscheinen als die typischen Gegner Jesu und als die typische Verkörperung Israels. Man hat den Evangelien pharisäerfeindliche Tendenz vorgeworfen; aber sie haben auch die Spuren eines anderen Bildes bewahrt, nach dem sich Jesus um die Pharisäer bemüht und ihm auch von dort nicht nur Feindschaft entgegenschlug. Der tiefste Grund der Auseinandersetzungen ist der Anspruch Jesu, der Messias zu sein, über dem Gesetz und außerhalb des Gesetzes zu stehen, mit Gott eins zu sein, letztlich und fast ausschließlich mit seinem messianischen Anspruch zu argumentieren, von der Einstellung zu seiner Person das Heil abhängig zu machen. Christus gesteht den Gegnern zu, daß von ihnen der Eindruck gottesfürchtigen Lebens erweckt wird, aber damit geht das Versagen des Glaubens Hand in Hand. Christus verlangt nicht blinden Glauben. „Er wies auf seine Stellung hin, er wirkte die Zeichen zu seiner Beglaubigung, aber seine Gegner wollten auf all das nicht sehen und hören. Das war ihre Schuld“ (156).

Die Analyse der Perikopen erfolgt sehr sorgfältig in historisch-kritischer und formgeschichtlicher Methode und in ständiger Auseinandersetzung mit der neuen Literatur. Die historische Skepsis etwa R. Bultmanns erscheint vielfach unbegründet: vieles, was der Gemeinde zugeschrieben wurde, hat doch seinen Sitz im Leben Jesu. Die geschichtliche Zuverlässigkeit der johanneischen Darstellung rückt in helles Licht; denn nach der inhaltlichen Seite gibt es in der Frage nach dem Konflikt Jesu mit seinen Gegnern keinen johanneischen Jesus im Gegensatz zum synoptischen. Aus den Redekompositionen (Bergpredigt, Weherede) wird die Originalform zu rekonstruieren und die „ipsissima vox Christi“ hörbar zu machen versucht.

Die Analyse der Perikopen ergibt viel mehr Material für die Darstellung des Konflikts, als die Zusammenfassung verwertet. Es ist schade, den geschichtlichen Verlauf der Auseinandersetzungen in dieser Zusammenfassung nicht lesen zu können. Das Buch geht sofort in *medias res*; die Darstellung des „status quaestionis“ scheint der Begrenztheit des „nervus rerum“ zum Opfer gefallen zu sein. Auch dies ist zu bedauern; aber man muß dankbar sein, daß dieses Werk erscheinen konnte, das zur Erlangung der „Laurea in re biblica“ vorgelegen ist. Möge es eine reiche Tätigkeit des Autors in der wissenschaftlichen Durchdringung des Wortes Gottes einleiten!

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

Die heiligen Stätten der Evangelien. Von Clemens Kopp. (504.) Mit 9 Karten und 66 Bildern. Regensburg 1959, Friedrich Pustet. Leinen DM 35.—.

Nach jahrelangem Aufenthalt und umfangreichen Studien in Palästina hat Dr. theol. Clemens Kopp ein Buch veröffentlicht, das bereits heute als bedeutendste Facharbeit über die heiligen Stätten Palästinas angesehen werden darf. Der Verfasser hat mit seinem Werke der Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen, für den ihm Biblier, Archäologen, und Historiker dankbar sein werden. Er macht sich aber ebenso verdient um die Peregrinatio religiosa. Denn jeder, der das Heilige Land mit geistlichem und geistigem Gewinne erleben will, wird sich vor der Reise aus dem Buche die notwendige Einführung holen und nach der Heimkehr an Hand der flüssig geschriebenen Abhandlungen die Erlebnisse gelegentlich nachkosten und vertiefen. Katecheten und Religionsprofessoren holen sich aus dem Werke klare und anschauliche Informationen über die Stätten der Wirksamkeit Jesu, denen der Verfasser mit Eifer und Ehrfurcht nachgegangen ist: seien es Bethlehem und Nazareth, der See Genesareth und der Jordan oder Jerusalem mit den zahlreichen Stationen des Leidens und der Verklärung des Herrn. Bei der Behandlung der einzelnen Heilsstätten bringt der Verfasser jeweils den Bericht des Evangeliums mit exegetischer Erklärung (nach Lagrange, J. Schmid, Blinzler u. a.), reiht daran die Zeugnisse der Tradition (das Quellenverzeichnis der katholischen Schriftsteller, Pilger, Kreuzfahrer umfaßt allein sieben Seiten!) und Ausgrabung und schließt die Abhandlung mit der genauen Darstellung des heutigen Zustandes der heiligen Stätte.

Wohltuend wirkt für den gebildeten Leser unserer Tage die sachliche Stellungnahme des Verfassers zu schwach begründeten Reliquien (z. B. Seite 49, 94, 437) und Lokaltraditionen (z. B. Seite 194 f.). In fast zweitausend Fußnoten bringt der Autor zahlreiche Belege und interessante Hinweise aus allen einschlägigen Wissensgebieten. 9 Kartenskizzen (unter denen leider ein Plan vom Heiligen Land fehlt!) und 66 aufschlußreiche Bilder erläutern den Text. Dankbar sei es dem Verfasser und Verlag vermerkt, daß sie neben der schönen Ausstattung des Buches Mühe und Kosten für eine umfangreiche Registeranlage (Schriftstellen, Quellen-, Orts-, Personen-, Sachregister) nicht scheut.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner